

die Lektüre der Apg sucht, wird ihn in dem vorgestellten Kommentar finden. Es ist zu wünschen, daß der zweite Teilband bald folgen wird. H. Giesen

MUSSNER, Franz: *Der Brief an die Epheser*. Reihe: Ökumenischer Taschenbuchkommentar zum Neuen Testament, Bd. 10. GTB Siebenstern, Bd. 509. Gütersloh 1982: Gütersloher Verlagshaus G. Mohn i. Gem. m. d. Echter Verlag, Würzburg. 182 S., kt., DM 24,80.

Der ehemalige Regensburger Neutestamentler charakterisiert den Epheserbrief als theologisches Lehrschreiben mit der zentralen Thematik der Ekklesiologie. Das Paulusbild des Eph weist ihn als pseudepigraphische Schrift aus. „Paulus“ befindet sich in Gefangenschaft. Von daher nimmt der Eph den Rang eines Vermächtnisses an. „Paulus“ weiß um das Geheimnis, das darin besteht, daß die Kirche aus Juden und Heiden eine Einheit ist. Der Eph ist vom Kolosserbrief literarisch abhängig. Mit dem ersten Petrusbrief hat er Topoi aus der liturgischen und paränetischen Tradition gemeinsam. Dem Verfasser sind die Apostel und Propheten bleibendes Fundament des Kirchenbaus. Er übernimmt außerpaulinische Gemeintheologie und paulinisiert diese, indem er paulinische Theologumena interpretierend einsetzt. Vor allem seine Christologie und Ekklesiologie bringt er in einen weltbildlichen Rahmen ein, der durch Raumkategorien bestimmt ist. Neben der neu akzentuierten Leib Christi-Ekklesiologie ist die Pneumatologie des Eph zu betonen, die sich dem paulinischen Erbe dankt. Die Gerechtigkeit wird nun zu einer christlichen Tugend und ist nicht mehr die entscheidende soteriologische Kategorie wie in den Paulusbriefen. In der Eschatologie wird die Gegenwärtigkeit betont, wenngleich auch Zukunftsaussagen nicht fehlen. Vor Enthusiasmus werden die Christen dadurch bewahrt, daß der Verfasser den Glauben hervorhebt. Die Gegenwartseschatologie hat wohl ihren Grund in der hymnischen Tradition, vor allem auch in der Liturgie der Taufe und Eucharistie. Wie bei Paulus ist die Paränese die Konsequenz aus dem neuen Sein, das in der Taufe geschenkt wird. Als religionsgeschichtlicher Hintergrund der Denkvorstellungen ist die politische Philosophie der Zeit anzunehmen. Auch Einflüsse des Gedankenguts, das sich in den Qumranschriften niedergeschlagen hat, wurde wiederholt festgestellt. Gnostischer Einfluß, wie er in der Bultmannschule angenommen wurde, ist dagegen nicht zu beobachten. Den Verfasser des Eph kennen wir nicht. Wahrscheinlich war er jüdischer Herkunft und um die Einheit der Kirche bemüht. Anlaß des Briefes waren vermutlich die Probleme, die sich nach dem Aussterben der ersten Generation der Christen ergaben, wobei vor allem ein Umbruch in der Kirchenordnung von Bedeutung gewesen sein mag. Der Eph will offensichtlich das nach dem Tod des Paulus bedrohte Zusammengehörigkeitsbewußtsein seiner Gemeinde stärken. Deshalb liegt ihm auch daran, die Versöhnung zwischen Juden und Heiden zu betonen.

Die Adressaten waren vermutlich paulinische Gemeinden. Wenn man später „in Ephesus“ in den Brief einfügte, ist das offenbar auf das Traditionswissen zurückzuführen, wonach Paulus längere Zeit in Ephesus war, und auf die Bedeutsamkeit der christlichen Gemeinde in dieser Stadt. Auf diese Weise konnte der Verfasser auch unter dem Pseudonym des Paulus schreiben. Der Brief wurde wahrscheinlich im ehemaligen Missionsgebiet, eventuell in Ephesus, geschrieben. Als Zeit legen sich die Jahre zwischen 80 und 90 nahe.

Neben der vorgestellten Einführung in den wichtigen Epheserbrief und seiner eingehenden Erklärung zeigt Mußner abschließend die ökumenische Botschaft des Briefes im Hinblick auf die Einheit der Kirche, auf die Juden und auf die ganze Menschheit auf. Wer sich mit der Botschaft des Eph näher vertraut machen will, für den kann dieser Kommentar eine Hilfe sein. Zuweilen werden die nicht jedem Leser vertrauten Fachausdrücke aus der modernen Linguistik allerdings den Zugang zur Botschaft des Briefes eher verstellen als erschließen. H. Giesen

GNILKA, Joachim: *Der Philemonbrief*. Reihe: Herders theologischer Kommentar zum Neuen Testament, Bd. X/4. Freiburg 1982: Herder Verlag. 96 S., geb., DM 32,-.

Paulus setzt sich in seinem rhetorisch gut geschriebenen Empfehlungsbrief an Philemon und an seine Hausgemeinde für den entlaufenen Sklaven Onesimos ein, der bei Paulus Zuflucht gesucht